

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeiferliden“ und „Allgemeinen Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Etkenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

No 18

Donnerstag, den 11. Februar 1915

66. Jahrgang

Umtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der unangehörigen Landsturm-
pflichtigen Jahrgänge 1875 bis 1884 der hiesigen Gemeinde findet
am Mittwoch, den 24. Februar ds. Jrs. in der Rheinhalle zu Rü-
desheim statt und werden dieselben hiermit aufgefordert, sich **pünkt-
lich vormittags 7 Uhr** daselbst zu stellen. Landsturm-
scheine und sonstige Militärpapiere sind mitzubringen.

Niederwalluf, den 9. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Jansen.

Bekanntmachung.

Die obshauttreibende Bevölkerung wird in ihrem eigenen In-
teresse aufgefordert, die auf Obstbäumen und in Hecken etwa vor-
handenen Raupennester bis zum 1. März 1915 abzusuchen und an Ort
und Stelle zu verbrennen.
Wird dieser Aufforderung nicht oder nicht innerhalb der gesetzten
Frist nachgekommen, so wird die Entfernung der Raupennester auf
Kosten der betr. Besitzer zwangsweise erfolgen und werden die
Säumigen außerdem noch bestraft.

Niederwalluf, den 9. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Jansen.

Bekanntmachung.

Von heute ab sind die Mannschaften des Brückenwachtkomman-
dos ohne Brot einquartiert. Die Mannschaften erhalten ihr Brot
und sind gehalten, dasselbe in den Quartieren abzugeben. Die Ver-
pflanzungsgeldung beträgt von heute ab 1.05 Pfg.

Niederwalluf, den 9. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Jansen.

Bekanntmachung.

Die milchproduzierenden Landwirte von Niederwalluf sind
darin übereingekommen, vom 15. ds. Mts. ab den Milchpreis von
24 auf 26 Pfennig pro Liter zu erhöhen. Mit Rücksicht auf die
gestiegenen Futtermittelpreise muß diese Preiserhöhung als durchaus
angemessen bezeichnet werden.

Niederwalluf, den 9. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Jansen.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 19. Dezember 1914, abends zwischen 8 und
9 Uhr sind an der Bezirksstraße Schierstein-Reudorf innerhalb der
Gemarkung Niederwalluf 13 Kirschbäume durch Arthiebe und 3
Kirschbäume durch Anbohren und Sprengversuche stark beschädigt
worden. Der Herr Landeshauptmann zu Wiesbaden hat für die
Kampfstattung des Täters eine Belohnung bis zu 100 Mark
öffentlich ausgeschrieben. Zweckdienliche Angaben werden vom Herrn
Ersten Staatsanwalt und dem Herrn Landeshauptmann zu Wies-
baden, sowie dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Niederwalluf, den 6. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:
Jansen.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 13. d. Mts., findet von vormittags 8^{1/2}-12
und nachmittags 2-4 Uhr auf der hiesigen Gemeindefosse die Er-
hebung des 4. Quartals der Staatssteuer statt.

Niederwalluf, den 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Jansen.

Preussischer Landtag.

□ Berlin, 9. Februar 1915.

Die erste Lesung des Etats.

Nach einer Pause von 3 1/2 Monaten ist heute das
preussische Abgeordnetenhaus zu seiner zweiten Kriegs-
tagung zusammengetreten. Es haben sich recht viele
Abgeordnete dazu in Berlin eingefunden. Auch von
den Kriegsschauplätzen ist eine Anzahl herbeigeeilt,
um an der Etatsberatung teilzunehmen. Mehr als
50 dieser feldgrauen Krieger steht man mit anderen
Abgeordneten in der Wandelhalle und den Gängen vor
dem Sitzungssaal ihre Erlebnisse austauschen, bis das
Wochenende den Beginn der Sitzung antündigt und
der lebhaftesten Unterhaltung der verschiedenen Gruppen
ein Ende bereitet.

Am Ministertische haben die Minister Dr. Del-
brück, Dr. Venzke, Weiser, von Breitenbach, Freigebner von
Schorlemer, Sydow und von Voebell Platz genommen.
Die Tribünen sind wie die Bänke der Abgeordneten
gut besetzt. Um 2 1/2 Uhr eröffnete der Präsident Graf
von Saywerin-Löwig die Sitzung mit einer kurzen An-
sprache, in der er die Anwesenden begrüßt, einen
Wahlblick auf die verflochtenen siegreichen, aber auch
opferreichen Kriegsmomente werfend und dann kurz
auf den Gegenstand der Beratungen hinweist, dem
die jetzige Landtagssitzung gewidmet ist. Das ist der
preussische Staatshaushaltsetat, zu dessen Erläuterung



Die englisch-türkischen Kämpfe in Mesopotamien.

Nach den neuesten Meldungen aus Konstantinopel scheint
die englische Offensive gegen Mesopotamien einstweilen ge-
scheitert zu sein. Neue Kämpfe bei Amara waren für die
türkischen Truppen siegreich, die Engländer verließen unter
großen Verlusten fluchtartig ihre Positionen. Die türkischen
Erfolge am Euphrat und Tigris haben große Wirkung auf
die süd-arabischen Stämme, die bisher unter englischem
Einfluß standen, ausgeübt. Das Ueberretzen drei der be-
deutendsten, die bisher zu den festesten Stützen der Engländer
am Persischen Golf gehörten, zu den Türken ist für den
weiteren Verlauf der Ereignisse von außerordentlicher Be-
deutung.

nach kurzer Erledigung einiger geschäftlichen Mittei-
lungen Finanzminister Dr. Venzke das Wort ergreift.

Die Rede wird wiederholt vom Beifall des Hauses
unterbrochen. Sie findet dort namentlich bei Stellen,
wo der Minister dem felsenfesten Vertrauen auf
Deutschlands Sieg im jetzigen Weltkriege Ausdruck
gibt, stürmischen Widerhall. Und nur zu erklärlich ist
es, daß die darauf vom Abg. Hirsch abgegebene Er-
klärung der sozialdemokratischen Fraktion, die bedauert,
daß es heute noch kein anderes Wahlrecht in Preußen
gäbe, nur den Beifall der Sozialdemokraten findet.
Mit um so lebhafterem Applaus wird dagegen die
Entgegnung aufgenommen, die der Konservative von
Heddebrand namens der bürgerlichen Parteien zum
Ausdruck bringt, in der er in ausdrucksvoller Weise
darlegt, daß der gegenwärtige Augenblick schlecht ge-
wählt sei, um Sonderwünsche durchzuführen. Der
Wille des preussischen Volkes in seiner überwiegenden
Mehrheit richte sich fürs erste nur darauf, daß des
Reichs Wohlfahrt gesichert werde. Nicht werde ein
baldiger Friede gewünscht, wie es in der sozialdemo-
kratischen Erklärung heißt, sondern ein Friede, der
dauernd sei. Jetzt handele es sich um Krieg und Sieg,
alles andere sei eine spätere Frage. Sämtlich arbei-
ten, Pflichten erfüllen, Opfer bringen, kämpfen, siegen
und einig zusammenstehen, — das sei die Aufgabe
dieser Stunde.

Die erste Lesung des Etats hat damit nach andert-
halbständiger Dauer ihr Ende erreicht. Der Etat wird
an die Budgetkommission überwiesen und die nächste
Sitzung, in der die zweite Lesung beginnen wird,
für den kommenden Montag anberaumt.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Kriegsbericht.

TU Großes Hauptquartier, 10. Febr. (WTB)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere
Truppen in den Argonnen, am Westabhang

der Vogesen bei Van-de-Sapt und im Hirtz-
bacher Walde erreichten, ist nichts zu melden.

Deftlicher Kriegsschauplatz.
Die vereinzelt Gesechte an der ostpreu-
sischen Grenze entwickelten sich hier und da
zu Kampfhandlungen von größerem Umfang.
Ihr Verlauf ist überall normal.

In Polen, rechts und links der Weichsel,
sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Der Kampf in den Argonnen und in Flandern.

(Str. Bl.) Aus Genf wird dem „Berl. Lokalanz.“
gemeldet: Der bei heftigem Schneetreiben fortgesetzte Kampf
im Argonnenwalde hatte abermals für die
Deutschen einen günstigen Verlauf. Die Furcht
vor den deutschen Minenwerfern veranlaßte die Mehrzahl
der französischen Abteilungen, sich in einen minder gefährdeten
Waldteil zu versetzen. Sie ließen in dem unstrittigen
Waldteil ein einziges Bataillon zurück. In ihrer
Wochenschau erklärt die französische Heeresleitung, „nichts
Bedeutendes“ hervorheben zu können. Hierzu bemerkt die
Militärpresse, daß der nächste Wochenbericht Interes-
santes bieten dürfte, denn die gestrige nachdrückliche Be-
schreibung von Noyon und Furnes durch deutsche
schwere Geschütze lasse neue Kämpfe in Fan-
dern erwarten. Die durch deutsche Granaten verursachten
Brände im Zentrum und im Nordbezirke von Soissons
dauerten gestern abend fort.

Deutsche Erfolge im Argonnenwalde.

Kopenhagen, 10. Febr. Der von den Franzosen
am Montag früh nach der Niederlage im Argonnenwalde
nördlich Mesnilles-Hurlus eingeleitete Rückzug mußte
unter dem Druck der nachdrängenden deutschen Truppen
fortgesetzt werden.

Die Schlacht bei Warschau.

London, 9. Febr. Nach den letzten hier vor-
liegenden Depeschen der Korrespondenten großer Lon-
doner Blätter in Warschau soll deutscherseits ein neuer
heftiger Vorstoß gegen die die Stadt Warschau schützen-
den russischen Stellungen unternommen worden sein.
Der Kampf ist augenblicklich im Gange, man kann
vom Weichselufer Warschaus aus bei klarem Wetter
und günstigem Wind deutlich das Donnern der Kan-
onen vernehmen. Die russischen Berichte schweigen
sich vorläufig noch über den Stand der Kämpfe aus.
Es wurden fortwährend neue Truppen aus den bei
Warschau liegenden Reservaten nach der Front geschickt.
Auffallend sei die große Zahl von Kavallerie-Regi-
mentern, die Warschau in westlicher Richtung durch-
ziehen, während bisher diese Waffe auf dem Gelände vor
der Stadt nur sehr beschränkte Verwendung gefun-
den hatte. Der Kampf scheint sich äußerst blutig zu ge-
stalten, denn bei Tag und Nacht werden immer neue
Verwundetentransporte in die bereits völlig über-
füllten Lazarette eingeliefert. Mehrfach sind in den
letzten Tagen deutsche Flieger über Warschau bemerkt
worden, die sich jedoch in sehr großer Höhe hielten
und sich darauf beschränkten, Proklamationen in rus-
sischer und polnischer Sprache herunterzuwerfen.

Die zweite Verteidigungslinie der Russen vor Warschau.

Osaka, 9. Febr. „Daily Mail“ meldet aus
Petersburg, daß die Russen sich in ihren Stellungen
an der Bzura und Rawla noch immer behaupten.
Sogar wenn es den Deutschen gelingen sollte,
durchzubrechen, müßten sie sich zuerst einen Weg durch
einige Wälder bahnen. Dann würden sie vor einer
zweiten Verteidigungslinie Warschaus stehen, die stärker
sei als die erste. Ihr Vormarsch wurde mit großer
Geschwindigkeit unternommen mit dem Zweck, die Wälder
zu meiden. Sie wählten eine baumlose Gegend
zwischen Bostow und Sucha. Hier stellten sie ihre Kan-
onen massenhaft auf und versuchten, die russische
Mauer zu durchbrechen.

Die russische Niederlage bei Duka.

Budapest, 9. Febr. Der Kriegsberichterstatter
des Blattes „Az Est“ meldet über die Kämpfe in
den Karpaten, daß die bei Duka mit gewaltiger
Kraft angeführten russischen Angriffe in der
Nacht von Sonntag zu Montag mit großartigem Er-
folge zurückgeschlagen wurden. Die Russen setzten den
ersten Sturm mit sechs aufeinanderfolgenden Schwarm-
linien an. Die drei Linien wurden von unseren Mas-
chinengewehren niedergemäht. Der zweite erbit-
terte russische Angriff erfolgte, nachdem unsere
ersten Sturm mit sechs aufeinanderfolgenden Schwarm-
sturm während 24 Stunden nicht zur Ruhe hatten kom-
men lassen. Dann wurden die halb erkornen

Russen über den Haufen geschossen. Die Zeit verbrachten unsere Soldaten in gebeugten Redungen. Während der Kämpfe ergaben sich die von Kälte gequälten Russen in großer Zahl. In Hartfeld und Umgebung herrscht vollständige Ruhe. Der russische Angriff bei Duka ist damit gescheitert.

Einer Bistruyer Meldung zufolge setzten unsere Truppen die Verfolgung des Feindes fort. Die Russen fliehen östlich von Seletin gegen Nabaun, von Nabaun gegen Suczawa, mit der Absicht, sich bei Nabaun zu vereinigen. Beide Kolonnen marschieren parallel. Sollten die südlichen Truppen das Zusammentreffen bei Nabaun veräumen, so können sie in eine schwierige Lage geraten.

Sicht russische Zustände.

:: Kopenhagen, 9. Febr. Ein Erlaß des russischen Kriegsministers droht den Soldaten die strengsten Strafen an für wiederholte Fälle von Ungehorsam und Zerstörung von Kasernen. Der Erlaß besagt: Trotz mehrfacher früherer Erlasse mehren sich die Fälle von Ungehorsam und Zerstörungswut in den Kasernen. Oefen, Fenster, Türen, Betten, Schränke, Klosetts werden zerschlagen, Wasserhähne geöffnet, so daß die Räume überschwemmt werden, Gasleitungen verstopft, Zimmer mit Abfällen und Kot verunreinigt. Die Kasernen sind oft längere Zeit wegen der notwendigen Ausbesserung der Zerstörungen unbewohnbar. Alle Uebertretungen des Erlasses sollen zukünftig aufs strengste bestraft werden. Von den Vorgesetzten wird verlangt, daß fortan Disziplin und Reinlichkeit größere Aufmerksamkeit zugewandt werde, da Unreinlichkeit der Gesundheit nicht zuträglich sei!

Die deutsche Verwaltung in Russisch-Polen.

:: Nach Bekanntgabe des Oberbefehlshabers Ost ist in folgenden Kreisen des eroberten Gebietes in Russisch-Polen die deutsche Verwaltung in Kraft getreten: Nieszawa, Wlozlawel, Gostynin, Kutno, Sluzza, Konin, Koloz, Kallisch, Sieradz, Turck, Peshya, Gody, Vast, Gensioschau und Wendzin. Der Sitz der Verwaltung des eroberten Gebietes ist bis auf weiteres in Posen, Friedrichstraße 7a, im Landeshause; Chef der Verwaltung ist Erzengel von Brandenstein. Schreiben an die Zivilverwaltung sind zu adressieren: An den Chef der Zivilverwaltung in Russisch-Polen.

Die Verluste der Engländer.

:: London, 9. Febr. Premierminister Asquith hat dem Unterhause mitgeteilt, daß die Verluste aller Rangklassen der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 4. Febr. ungefähr 104 000 Mann betragen hätten.

Englisch-französische Schiffverluste.

:: Die Londoner „News“ veröffentlicht eine zweite Liste von 21 französischen und englischen Handelsschiffen mit einem Gesamttonnagegehalt von 145 050, von denen jede Nachricht fehlt. Man nimmt an, daß sie verloren sind. Die meisten dieser Schiffe waren auf dem Wege nach den Heimathäfen.

Wie die Engländer Amerika belügen.

:: Ein aufgefangenes englisches Funkentelegramm lautet: „Bemerkenswerte Beispiele des Hasses der Deutschen gegen England werden von einem Reisenden erzählt, der aus Belgien in der Schweiz eingetroffen ist; er sagt, die Geschäftsleute Deutschlands erklären einmütig, England müßte geächtet, alle Engländer als gefärgliche Verbrecher behandelt werden, alle englischen verwundeten und Gefangenen müßten getötet, alle englischen Schiffe mit ihren Besatzungen vernichtet und gewaltige Luftüberfälle organisiert werden, um ganz England zu zerstören.“

Solche p u m p e n L i g e n werden über den Ocean gesandt.

Ein japanischer Panzerkreuzer gestrandet.

:: Nach einer Meldung aus Tokio gibt die japanische Admiralität bekannt, daß der japanische Panzerkreuzer „Asama“ an der Küste von Mexiko auf ein Riff aufgelaufen ist.

Der Kreuzer „Asama“ ist der älteste der gegnerischen Kriegsschiffe der Panzerkreuzerklasse. Er lief

1898 vom Stapel, hat ein Deplazement von 10 040 Tonnen, führt als schwerste Geschütze vier 20,2 Kanonen und hat eine Besatzung von 670 Mann.

Oesterreichischer Tagesbericht.

* Wien, 10. Febr. (B.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 10. Febr.: Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert, die Kämpfe in den Karpathen dauern an. Die Bukowina ist bis zur Suczawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbeschreiblicher Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vordrückenden Truppen.

Der stellvert. Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Amerika erhebt Einspruch gegen den Flaggenmißbrauch.

:: Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Newyork, daß ein Antrag im Senat eingegangen ist auf Einspruch des Staatsdepartements gegen die mißbräuchliche Führung der amerikanischen Handelsflagge durch fremde Kauffahrteischiffe.

Japans Forderungen an China.

:: Die „Frankf. Bzg.“ meldet aus Mailand: Nach einer Peking-Depesche der „Kugloje Slowo“ soll Japan an China folgende Forderungen gestellt haben: Verlängerung der Abtretung von Dalny und Port Arthur auf 99 Jahre. Terminlose Verlängerung des Vertrages über die Südmandschurei-Bahn. Handelsfreiheit für Japan in China und das Recht des Zimmobilienverkehrs. Einschluß der Südost-Mandschurei und Mongolei in die Japan ausschließlich vorbehaltenen Interessenzonen. Terminlose Konzession der Schantung-Bahn und der Schantung-Bergwerke. Uebertragung der Instruktion des chinesischen Heeres und der chinesischen Marine an japanische Offiziere.

Die Ernennung japanischer Räte an den chinesischen Ministerien für Finanz, Unterricht und Verkehr, Einführung der japanischen Sprache in den chinesischen Schulen, welche Fremdsprachen lehren.

An wen zuerst die Reihe käme!

* Berlin, 10. Febr. In einem „Der Knebel Churchills“ überschriebenen Artikel der „Kölnischen Zeitung“ heißt es: Wenn es wirklich ans Beruhern ginge, so sei es selbstverständlich, daß die Reihe zunächst an jene Angehörigen der uns feindlichen Staaten käme, die wir als Kriegsgefangene in unserer Lande hätten und die in den von uns besetzten feindlichen Landesteilen wohnen.

* Rom, 10. Febr. In der deutschen Blatte schreibt die „Vita“: Welch furchtbare deutsche Vergeltung bedroht England, das, auf seine Flottenflotte vertrauens, in allen Weltteilen Feinde gegen Deutschland aufgerufen hat und es durch Absperrung erwürgen will. Nunmehr übernehmen dasselbe winzige Boote gegen Großbritannien. Wie große wirtschaftliche Folgen lassen sich erwarten, wenn schon bei unbeschränktem Meer in England eine 20prozentige Preissteigerung für alle Bedürfnisse eingetreten ist!

Vorkehrungen der Neutralen zur Blockade.

TU Rotterdam, 11. Febr. (N. Frkt.) Anlässlich des angekündigten Unterseebootkrieges treffen die Rotterdammer Rhedereien jetzt schon Vorsichtsmaßnahmen. Die Holland-Amerika-Linie läßt ihre Passagier- und Frachtdampfer an Backbord und Steuerbord mit dem Namen in riesigen Buchstaben bemalen. Ueber dem Deck werden große Schilder mit dem Namen des Schiffes und den Namen des Hafens, wo es beheimatet ist, angebracht. Diese Schilder werden nachts beleuchtet. Die Dampfer Rotterdam und Potsdam werden Sonnabend mit jenen Kennzeichen von hier abfahren. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft traf ähnliche Maßnahmen und läßt überdies die Dampfer mit einem Bande in den

nationalen Farben, das um das ganze Schiff herumläuft, bemalen. Jede Farbe hat die Breite einer Platte. Die Direccionen anderer Gesellschaften versehen ihre Schiffe mit ähnlichen Kennzeichen. (L. A.)

Ein neues Balkan-Abkommen.

TU Petersburg, 11. Febr. Privattelegramm. (N. Frkt.) Die offizielle Telegraphenagentur stellt den Abschluß eines Abkommens zwischen Bulgarien und Rumänien in baldiger Aussicht. Die „Nowoje Wremia“ bemerkt dazu, die öffentliche Meinung in Bukarest neige zur Abtretung von Gebieten an Bulgarien und somit würde der Herzenswunsch der Sofiaer Regierung in Erfüllung gehen. Das Blatt erblickt in dem Abkommen die nötige Vorbedingung für Rumänien, in den Krieg gegen Oesterreich-Ungarn einzutreten.

Eine Ansprache Kardinal von Hartmanns.

:: In einer Montag abend veranstalteten Katholikerversammlung in Köln hielt der Kölner Kardinal-Erzbischof von Hartmann eine bemerkenswerte Ansprache. Die Kaiserworte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“, hoben, so legte er dar, in der Volksseele ungeteilt den Anklang gefunden und ihr Gehört trefflich zum Ausdruck gebracht. Alle Deutschen beherrsche jetzt lückenlose Einigkeit für Kaiser und Reich. Gegenwärtig sei Gottvertrauen und Ausdauer vonnöten. „Den Soldaten fällt“, so fuhr er fort, „das geduldige Ausharren in den Schützengräben schwerer als ein wagemutiges Draufgehen. In dessen sieht es gut um uns in Ost und West, gut um unsere Armeen, die uns schützen. Gott wird nicht zulassen, daß das atheistische Frankreich und das orthodoxe Ausland das blühende religiöse Leben in unserm Vaterlande zugrunde richten. Darum vertrauen wir auf unsere gerechte Sache, unsere braven Truppen und unseren edlen Kaiser, den alle Hohensohnertugenden seiner Vorfahren zieren, vor allem aber das Vertrauen auf den Vater der Schlichten, zu dem wir treu und unablässig beten.“ — Nachdem die Absendung eines Telegrammes an den Kaiser beschloffen worden war, ging die Versammlung unter Vorlesen auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef aus einander.

Der „Heilige Krieg“.

Die Türken überschreiten den Suezkanal.

:: Konstantinopel, 9. Febr. Das Hauptquartier hat gestern folgendes mitgeteilt: Die Avantgarde unserer gegen Aegypten operierenden Armee hat einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste gemacht, die vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Kanal hin zurückgetrieben und sogar mit einigen Kompagnien Infanterie den Suezkanal zwischen Tassum und Serabeum überschritten.

Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerzüge haben unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages beschäftigt und seine Verteidigungsmittel in vollem Umfange aufgeföhrt.

Ein englischer Kreuzer ist durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt worden.

Unsere Avantgarde wird die Föhlung mit dem Feinde aufrechterhalten und den Aufklärungsdienst auf dem östlichen Ufer des Kanals versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann.

Ein Teil unserer Flotte hat Jalta wirksam beschossen und an einem anderen Punkte ein russisches Schiff versenkt.

Jalta ist einer der vornehmsten russischen Badeorte auf der Krimhalbinsel. Der Ort besitzt dort ein prächtiges Schloß.

Neue englische Schlappe in Mesopotamien.

:: Konstantinopel, 9. Febr. Sonderbericht-erstatet der „Agence Telegraphique Mill“ in Bagdad und Amara berichten, daß die türkischen Truppen, durch arabische Krieger verstärkt, die wichtige Stellung Savi, nördlich von Mohammara, besetzt haben, wo sich vorgeschobene Posten der Engländer befanden. Dieser Erfolge macht großen Eindruck auf die Stämme der Ge-

Pulver und Gold.

Roman aus dem Kriege 1870—71 von Lewin Schöding. (Nachdruck verboten.)

„Und wenn ich nicht will?“
„Es ist offenbar, daß er seinen Wachtposten hier nicht verlassen will!“ rief mein Kamerad. „Es wäre gut, wenn wir —“

„Still!“ sagte ich, mich wendend, weil ich Schritte vernahm — ich sah dieselbe Gestalt, welche vorher in uns Dunkel zurückgetreten war, herankommen; es waren leichte Schritte, die auf dem Kiesboden knirschten, begleitet von dem Rauschen von Seide, und das Raden einer Dame anfündigten — in der Tat, eine junge Dame trat rasch aus der Schattenregion in das helle Mondlicht.

Wir beide starrten sie überraschend an, diese schlauke, elegante Gestalt mit, wie es schien, feinen und edlen Zügen — deutlich erkennen konnten wir nur das schöne Oval des Gesichts, um das sie ein schwarzes Epitaphium geknüpft trug, auch ihr Kleid war schwarz, der Mondschein rieselte hell an den Falten nieder.

Sie hatte beim Herankommen den rechten Arm ein wenig erhoben, wie eine Bewegung der Beschwichtigung machend, und in langsamem, französisch akzentuiertem Deutsch sagte sie:

„Lassen Sie den Mann, lassen Sie ihn — es ist unser Gärtner — was verlangen Sie von ihm?“

Die Worte waren mit einer gewissen Betonung von Entrüstung ausgesprochen.

„Verzeihung, Mademoiselle,“ sagte ich, mich verbiegend, „wir fanden ihn in einer Weise, die uns Verdacht einflößen mußte, wenigstens verbarg er sich vor uns und weigerte sich, uns zu führen.“

„Weißes war sehr natürlich,“ fiel sie mit einer mich eigentümlich berührenden metallischen und doch weichen Stimme ein, die ein wenig wie von innerer Aufregung gitterte, „ich hatte ihn befohlen, dort zu bleiben — ich wollte, während ich im Garten spazieren ging, ihn zu meinem Schutze dort wissen.“

„Dann,“ verfehte ich, „müssen wir abermals um Verzeihung wegen dieser Störung bitten: wir konnten das nicht ahnen — es tut uns in der Tat leid. Sie hier in Ihren Gartenanlagen — denn ich darf wohl voraussetzen,

daß ich mit der Herrin dieser schönen Bestuhung rede — belästigt zu haben.“

„O, Sie verzeihen uns das gewiß,“ fiel hier Glauroth mit seiner Redseligkeit ein, „Sie selbst haben sich ja von dieser schönen Mondscheinacht herausgelassen — wir dürfen deshalb hoffen, daß Sie Rücksicht mit der deutschen Sentimentalität haben, die sich unwiderstehlich hinausgezogen fühlte in diese tauige und blumendufterfüllte Mondscheinacht, in welcher wir wohl erwarten konnten, einem Feenreigen, nicht aber der —“

Ich fühlte, daß er im Begriff stand, ein taktloses Kompliment vorzubringen, und darum unterbrach ich ihn rasch: „Und als Zeichen Ihrer Verzeihung würden wir es betrachten, Fräulein, wenn Sie uns gestattet, Sie durch den Garten zu Ihrem Schlosse heimzubegleiten.“

Es war jedenfalls ein wenig zudringlich, auch antwortete die junge Dame nicht darauf; doch wandte sie sich zum Gehen und darin lag freilich eine Art Erlaubnis, sie zu begleiten.

Sie reden von deutscher Sentimentalität,“ sagte sie dabei, „während Sie uns den Ariea und alle seine Schreden bringen — jetzt, wo der Krieg gar keinen Zweck mehr hat. Ist das deutsches Gemüt?“

Sie sprach das Wort mit einer äußerst bitteren, spöttischen Betonung, die mich sehr lebhaft erwidern ließ: „Gewiß, Fräulein, nie war ein Krieg mehr eine Gemütsache, als jetzt der, den wir mit Frankreich führen. Ist die draufende Begeisterung, mit der sich ganz Deutschland in diesen Krieg gestürzt hat, nicht eine Sache des Gemüts?“

„Und ist es nicht äußerst gemütslich,“ unterbrach mich Glauroth, „in dieser mondbelegänzten Zaubernacht, in dieser uns fremden Welt, an der Seite einer jungen schönen Dame durch abendliche Gärten zu wandeln?“

In dem abendlichen Garten wandelt des Malben Tochter —

Sie wandte sich mit einer ausdrucksvollen, für ihn nicht sehr schmeichelhaften Kopfbewegung von ihm ab und sagte zu mir gewendet: „Sie wollen erobern, das ist! Ein zivilisiertes Volk will nie erobern. Aus Deutschland sind immer die Eroberer gekommen — die Hunnen, die Goten, die Franken —“

„Die Ulanen!“ fiel der ehemalige Primaner lächelnd ein, „das unzivilisierteste Volk von ihnen allen!“

„Und Frankreich,“ fuhr sie, ohne auf ihn zu hören, fort, „hat immer die traurige Aufgabe gehabt, sich dieser eroberungslustigen Nation zu erwehren, und sein bestes Herzblut dabei vergossen. Es ist kein Jahrhundert in unserer Geschichte, in welchem wir Frieden gehabt und nicht zu schweren Kriegen gegen Deutschland gezwungen gewesen wären. Welche Zeit wäre für die Welt die Ludwig des Bierzehnten gewesen, wenn er sich nicht durch die Kriege mit Deutschland in seiner besten Kraft, in seinen hochfliegenden Plänen geföhmt gesehen! Doch ich kann nicht voraussehen, daß Sie die Geschichte Frankreichs kennen, um —“

Mein Begleiter brach hier in ein leises Lachen aus. „Es scheint,“ sagte er, „die Geschichte wird in Frankreich nach ganz eigentümlichen Festen gelesen.“

„Möglich,“ fiel ich ein, „daß man die Geschichte überall wie ein Abföhnenplädoyer für die eigene Sache vorträgt — Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!“ soll vielleicht heißen: sie ist das große Tribunal, vor welchem die Abföhnen der Völker, die Geschichtsschreiber, ihre Vorträge für ihre Parteien halten. Der eigentliche Richter ist dann — die Zeit!“

„Wir sind am Hause angekommen,“ unterbrach die junge Dame unsere gelehrte Unterhaltung. „Ich danke Ihnen, meine Herren!“ Sie machte eine kurze Verbeugung und ging rasch über die Terrasse davon, um in einer, wie es schien, nur angelehnt stehenden Seitentür zu ebenen Erde zu verschwinden.

„Bahrhaftig,“ sagte Glauroth, ihr nachblickend, „das scheint ein reizendes Fräulein zu sein, und unsere Begleitung mit ihr im Mondschein wäre ein hübsches Abenteuer, wenn sie nicht leider ein vollkommener Blaustrumpf wäre!“

„Woraus schließen Sie das? Aus einigen höchst paradoxen Vorstellungen von französischer Geschichte?“

„Ich bitte Sie, eine Französin, die von der Politik Ludwigs des Bierzehnten zu sprechen weiß?“

„Vielleicht hat sie es in irgend einem Roman gelernt.“

(Fortsetzung folgt.)

...die sich gleich denen des benachbarten persi-
schen Gebietes den türkischen Truppen anschließen.
Truppen und Stämme marschieren auf Bassorah.
Es handelt sich hierbei um die Kämpfe in der
Gegend des Schatt el Arab, wo vor kurzem die eng-
lischen Truppen bei Surna geschlagen und in der Rich-
tung auf Bassorah zurückgeworfen waren. Die ver-
stärkte Grenze befindet sich in unmittelbarer Nähe. „Bas-
sorah“ ist die als Endstation der Bagdadbahn ...
Ausfahrt genommene Stadt Basra.

Die Helden der „Uyeshu“.

Ueber die Fahrten und Taten der Restmannschaft
der „Emden“ auf dem vom Kaiser zum Kriegsschiff er-
nannten Segelschiff „Uyeshu“ unter dem Kapitän-
Leutnant Müde berichtet O. v. Gollberg aus Grund
dessen, was er bei einem Aufenthalt bei unserer Flotte
gehört hat:

Wir daheim hören von den Taten des waghalsigen
Lapferen, wie wir eine Geschichte von Wilhelm Raabe
lesen, nämlich die Wimper drängt. Anders die
eine Träne an die Wimper drängt. Anders die
Männer auf unseren schwimmenden Burgen von Stahl.
Sie werfen, wenn der Name fällt, einer wie der an-
dere in ungetriebener Soldatens Freude hell auflachend
den Kopf zurück. Gewiß hätte der Unverzagte mit
seinen Getreuen ein Wellengrab finden können, aber
das dankt seinen Kameraden unwesentlich neben der
Tatsache, daß er ohne Waffen und Hilfsmittel noch
feindlich Gut zu den Fischen schickte. Sein dienst-
licher Bericht über das heldische Sterben der „Em-
den“ schloß: „So war es uns leider nicht vergönnt,
beim letzten Waffengang unseres geliebten Schiffes mit-
zumachen, aber wir werden versuchen, das weite
Wasser zu umschiffen.“ Laut spricht aus den schlichten Wor-
ten der „Emden“ unsterblicher Geist. „Wir“, sagt
der Führer, und läßt zur Flottenleitung auch die Mann-
schaft, mit der er sich eins weiß, reden, denn die Taten
der „Emden“ konnten vollbringen nur deutsche
Seeleute, die wie deutsche Soldaten in Sieges-
freude und Kampfesnot auf Gedeih und Verderb sich
eins mit ihren Führern und wie in keinem anderen
Vande ihre guten, lieben und treuen Kameraden wissen.

Glaubt man doch wirklich aus der Ferne zu sehen,
wie bei den Fahrten unter Müller und Müde
alle Augen gemeinsam gepäht, ja alle Hirne ge-
meinsam geplant haben müssen, ehe die Hände gemein-
sam so Wunderbares leisten konnten. Und nur im
gleich treuen Zusammenarbeiten und Zusammenhalten
im Geist der „Emden“ und deutscher Soldaten konnte
Müde „weitmachen“.

Alle Männer seiner nun vorläufig geborgenen
kleinen Heldenschar wußten, daß sie dem Vaterlande
auch Helden bleiben würden, wenn sie auf neutraler
Erde die Waffen niederlegten. Aber die Flagge her-
unterzuholen wollte der auf eine russische gerettete
Weiß der „Emden“ auch in Ehren nicht. Er band
„Tuch an eine neue Stange, wenn auch noch so klein!“
„Kampfen und mit leerem Magen, aber fröhlich und
guten Mutes, setzte er zu neuen Abenteuern Segel,
wenn, wie nach Lebensmitteln, müde Müde auch nach
Kleidern für die Seinen erst suchen. Hafenbehörden
fragen misstrauisch, was sein morscher Kasten unter
geschilderter Leinwand vorstelle. Er hebt den Kopf. „Ein
Kriegsschiff S. M. des deutschen Kaisers.“
„Sagt er und verbirgt hinter würdig feierlicher Miene
den Zwang zu ausgelassenem Lachen. „Wie kommen
Sie zu dem Schiff? Geschenkt hat's ihm niemand,
aber Müde wird unnahbar: „Darüber bin ich nur
meinen militärischen Vorgesetzten Rechenschaft schuldig!“

Argendwie fand er dann nicht nur Kleider, son-
dern sogar einen Dampfer. Seine Bekannten in Kiel
und Wilhelmshaven wären nicht erstaunt gewesen, wenn
er sich weiter „verbessert“ hätte und in Hobeida mit
einem britischen Dreadnought als Beutestück und Flaggschiff
angekommen wäre. Der Deutsche aber zweifelt
fast, wen er mehr lieben soll, den reifen, im kühnsten
Wagen besonnenen ersten Führer, der den Namen
„Emden“ an die ewigen Sterne und in unsere Her-
zen schrieb, oder den tollkühnen jungen Erben seines
Ruhmes, der sorglos und mit dem Leben Fangball
spielend, es darauf ankommen ließ, wieviel Schaden
und Speltafel er ohne Waffen und Hilfsmittel auf den
Märkten des feindlichen Handels anrichten konnte.

Der Aushungerungskrieg.

Außerungen des Reichskanzlers.

Der Berliner Korrespondent der „Christianaer
Zeitung „Alte Posten“, Professor Dr. Holtermann,
hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler, über
die er folgendes berichtet:

Ich machte eine Bemerkung über den englischen
Aushungerungskrieg. Der Reichskanzler ging sofort
darauf ein und sagte: Sie sagen mir, daß die Verbän-
deten ihre Hoffnungen auf eine Aushungerung Deutsch-
lands setzen, daß namentlich England mit dieser Hoff-
nung seine unter dem Kriege mehr als es selbst leiden-
den Bundesgenossen zu der für sie hoffnungslosen
Weiterführung des grausamen Krieges bestimmen will.
Das mag richtig sein. Ich las eben in der Zeitung
eine Aeußerung Churchills. Churchill soll dem Lon-
doner Korrespondenten des „Matin“ gesagt haben:
„Sie wissen, welche Wirkung ein Knebel ausübt. Er
muß das Herz ab. Deutschland weiß das auch selbst
genau. Diese Knebelung wird aber nicht eher
locker werden, als bis Deutschland sich auf Gnade oder
Angnade ergeben hat.“ Nun, Herr Churchill
nimmt den Mund etwas voll.

Sehen Sie die Situation nüchtern an; sie liegt fol-
gendermaßen: Wir haben Lebensmittel genug, um
unser Volk bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Wenn
gespart werden muß, wird das deutsche Volk das
Lieber tun, als sich Herrn Churchills Knebel unter-
werfen. Es ist das alles Organisationsfrage.
Der Staat hat die Sache in die Hand zu nehmen,
die Lebensmittel zu verteilen, damit die Knappheit
nicht zu einer unmäßigen Teuerung führt, die natür-
lich für die ärmeren Schichten eine Hungernot bedeuten
würde. Würden wir die Dinge gehen lassen, so
würde freilich das Fehlen eines Ueberflusses durch
Austauferei und Preistreiberi zu einer bedenklichen
Teuerung führen. Die Organisationsaufgabe ist
schwierig, aber wir werden sie bewältigen, und unser
Staatswesen hat fürwahr bewiesen, daß es die schwie-
rigsten Organisationsaufgaben bewältigen kann. Eng-
land behandelt uns als belagerte Festung. Church-
hill will ein Volk von 70 Millionen aus-
hungern.

Kennen Sie eine barbarischere Art der
Kriegsführung? Und glauben Sie etwa, daß wir
uns vor der Heuchelei, die ein solches Verfahren mit
den Menschenrechten für vereinbar hält, und als im In-
teresse der Zivilisation unternommen hinstellt, beugen

würden? Glauben die Engländer wirklich, daß wir
und auch nur im geringsten scheuen würden, im gün-
stigsten Zeitpunkt die energischsten Gegen-
maßnahmen zu ergreifen? Der Zeitpunkt ist
bald gekommen. Wir bedauern, wenn dieser Seerrieg
die Interessen der Neutralen schädigt, aber auch wir
können nicht in der Gegenwehr auf einen rücksichts-
losen Handelskrieg verzichten, den England sei-
nerseits zum Schaden der Neutralen, aber leider ohne
ihren wirksamen Einspruch, schon längst gegen uns
mit der ausgesprochenen Absicht anwendet, ein Volk
von 70 Millionen mit Weibern und Kindern dem Hun-
gertode auszuliefern!“

Kleine Kriegsnachrichten.

* Am Montag morgen ist in Neapel der Dampfer
„Taormina“ mit etwa hundert deutschen Offiziers-
familien der Garnison Tsingtau an Bord eingetroffen.
Im Mittelmeer war das Schiff von einem spani-
schen Kreuzer angehalten, jedoch dann freigelassen
worden.

* König Georg von England hat infolge des fran-
zösischen Einflusses die Vorgeschichte der Thronbeste-
igung des jetzigen Königs vergessen und die dem einen
Orden verliehen, den ein besonderer Abgesandter in
Riss überreichte wird.

* Exchange Telegraph Company meldet aus Kap-
stadt, daß General Dewet bald wegen Hoheerrats vor
dem Kriegsgericht in Bloemfontein erscheinen werde.

Landsturmpflicht.

Die Landsturmpflicht dauert bis zum vollende-
ten 45. Lebensjahre. Nach Erlaß des Auftrufs bis
zur Auflösung des Landsturms findet ein Ausschneiden
aus dem Landsturm nicht statt. Der Erlaß des Auf-
trufs für das preussische Kontingent ist erfolgt:
in den Bezirken des 1., 2., 5., 6., 8., 9., 10.,
14., 15., 16., 17., 18., 20. und 21. Armeekorps
für den ausgebildeten und unausgebildeten
am 1. August 1914, in den übrigen preussischen
Korpsbezirken

- a) für den ausgebildeten Landsturm am 15. August 1914.
- b) für den nicht ausgebildeten Landsturm am 4. Dezember 1914.

Alle Landsturmpflichtigen, die an den vorbezeich-
neten Tagen ihr 45. Lebensjahr noch nicht vollendet
hatten, d. h. alle am 2. 8., 16. 8. und 5. 12. 1869
oder später Geborenen, sind also nicht ausgeschlossen,
sondern bis zur Auflösung des Landsturms wehrpflich-
tig. Die Auflösung wird vom Kaiser angeordnet.

**Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar.**

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

× **Deßau**, 10. Febr. Die auf Veranlassung des Herrn
Bürgermeisters in der vorigen Woche veranstaltete Gold-
sammlung ergab die schöne Summe von 10 560 Mark
in 2 Tagen.

+ **Deßau**, 11. Febr. Vom nächsten Sonntag, den
14. Februar ab, wird das rühmlichst bekannte Kaiser-Kino
(Direktion M. Weber) im Lokale des Herrn Jakob Kühn
dahier eine Reihe von kinematographischen Vorführungen
veranstalten. Aus Seisenheim, woselbst Herr Weber bisher
seine Darbietungen vorführte, wird uns geschrieben: Eine
ganz besondere Sehenswürdigkeit bildet das Kino-Unternehmen,
welches hier einige Gastspiele gibt. Das Unternehmen ist
als ein erstklassiges bekannt und erfreut sich überall großer
Beliebtheit. Die Programme sind stets sehr gewählt und
bewegen sich die Darbietungen stets im Rahmen eines vor-
nehmen, modernen Kino-Unternehmens. Speziell die lebens-
wahren kinematographischen Aufnahmen vom Kriegsschauplatz
bilden überall eine besondere Anziehungskraft, man sieht
unsere braven Vaterlandsverteidiger im Schützengraben,
feuernde Artillerie, Häuser stürzen zusammen, gefangene
Franzosen und Belgier werden abtransportiert usw. Das
derartige Darbietungen das größte Interesse in Anspruch
nehmen, ist zweifellos. Aber auch das übrige Programm
ist stets modern und erstklassig. Im Eröffnungsprogramm
steht u. a. ein großes dreiaktiges Drama „Goldfieber“ auf
dem Spielplan und kann folglich ein Besuch nur empfohlen
werden.

+ **Deßau-Winkel**, 11. Febr. Für das am Sonntag,
den 14. Febr., nachmittags 4 Uhr, im „Rheingauer Hof“
zu Winkel stattfindende Konzert des Ersatzbataillons Land-
wehr-Rgt. 81 sind die Eintrittskarten im „Rheingauer
Hof“ Winkel zu haben. 1. Platz 1 M., 2. Platz 50 Pf.
Der 3. Platz zu 30 Pf. wird am Nachmittag vor dem
Konzert an der Kasse verkauft.

† **Etzville**, 11. Febr. Morgen werden in unserer
Stadt durch hiesige junge Damen Nachfragen nach Gold-
beleg stattfinden. Hoffentlich hat die Tätigkeit einen recht
guten Erfolg, denn daß immer noch schöne Summen Goldes
zurückgehalten sind, ist bestimmt.

† **Etzville**, 9. Febr. Bei den Kämpfen im Argonne-
walde starb den Helveten fürs Vaterland der Kriegs-
freiwillige Heinrich Schulk von hier. Soll edler
Begeisterung eiste der Held bei Kriegsausbruch als Freiwilliger
zu den Fahnen, trotzte die lange Kriegszeit hindurch in
scharfen Kämpfen den vielen Gefahren, bis ihm jetzt eine
feindliche Kugel einen Kopfschuß beibrachte, der den sofortigen
Tod zur Folge hatte. Ehre seinem Andenken!

* **Etzville**, 10. Febr. Am vorigen Sonntag wurde
einer unserer ältesten Mitbürger, Herr Rentner Anton
Happ, 80 Jahre alt. Der Jubilar, welcher geistig und
körperlich sich einer ausnahmsweise für dieses Alter be-
sonders guten Rüstigkeit erfreut, bekleidete lange Jahre das
Amt eines Stadtverordneten, und zwar von Einführung der
Stadteordnung bis zum Jahre 1911, in welchem er
eine Wiederwahl seines hohen Alters wegen ablehnte.
Vorher gehörte Herr Happ lange Jahre dem Bürger-Aus-
schuß an. Der Jubilar ist auch Mitbegründer des hiesigen
„Kath. Gesellenvereins“. Mit seinem Geburtstag feiert Herr
Happ auch das goldene Geschäftsjubiläum, da die Gründung
seines Geschäfts im Jahre 1865 von ihm erfolgte. Wir
wünschen dem hier allgemein hochgeachteten und beliebten
Jubililar noch einen recht langen, gesunden und sorgenfreien
Lebensabend.

Der heutige Kriegsbericht.

TU Großes Hauptquartier, 11. Febr. (WB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
**Ein Angriff in den Argonnen brachte
uns Gewinn an Boden.**
**6 Offiziere und 307 Mann
wurden gefangen genommen und
2 Maschinengewehre und 6 kleine
Geschütze erbeutet.**

Auch in den Mittel- und Südvogesen
hatten wir einige kleinere Erfolge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
**Die Kämpfe an der ostpreussischen
Grenze wurden auch gestern mit durchweg er-
freulichem Ausgang für uns fortgesetzt,
trotz tiefen Schnees, der die Bewegungen der
Truppen behinderte.**

Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem
Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen.

Auch auf dem polnischen Kriegsschau-
platze westlich der Weichsel brachte uns ein Vorstoß
in der Gegend nordwestlich Sierb3 Erfolge, sodas
der Gegner überall, wo er angetroffen wurde,
zurückgeschlagen ist. Einige hundert
Russen wurden dabei gefangen genommen.
Links der Weichsel sind keine besonderen Er-
eignisse vorgekommen.

Oberste Heeresleitung.

* **Etzville**, 10. Febr. Der hiesige Magistrat erläßt eine
Belanntmachung, wonach der Verkauf von Dese nunmehr
unterlagt ist. Diese Maßnahme soll dazu beitragen, daß
das Kuchenhacken, das leider immer noch nicht aufgehört
hat, möglichst eingestellt wird. Weitere Maßnahmen des
Magistrats in der Brotfrage stehen bevor.

* **Niederwalluf**, 10. Febr. Eine Sitzung der Ge-
meindevertretung findet am Freitag, den 12. d. Mts., nach-
mittags 4 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses hier selbst mit
folgender Tagesordnung statt:

- 1. Wahl eines Schriftführers für die Eintragung der Beschlüsse
in das Protokollbuch der Gemeindevertretung.
- 2. Entscheidung der Gemeindevertretung auf den Einspruch des
Herrn H. Brochues gegen die Nichtigkeit der Wählerliste.
- 3. Bewilligung einer Amtszulage gemäß § 24 des Lehrer-Be-
soldungsgesetzes für den ersten Lehrer.

+ **Niederwalluf**, 10. Febr. Seit Kriegsbeginn wurde
an die Sammelstelle des Zweigvereins vom Roten Kreuz
für den Rheingaukreis von Niederwalluf 7082.75 Mark in
Bar abgeliefert. Außerdem wurden folgende Sachen hier
angefertigt und die hierzu erforderlichen Stoffe, mit Aus-
nahme des Stoffes für 75 Hemden aus besonderen Samm-
lungen gedeckt. 488 Hemden, 468 paar Strümpfe, 286
Verbandtücher, 134 Fußlappen, 302 Leibbinden, 124 Paar
Stauben, 5 Unterhosen, 2 Kniewärmer, 12 Kopfwärmer
und 32 Taschentücher. Die Monatssammlungen werden fort-
gesetzt; auch wird fleißig weiter getrickelt. — Niederwalluf
darf auf seine Leistungen für die freiwillige Krankenpflege
mit Recht stolz sein.

* **Aldeheim**, 11. Febr. Am 7. ds. Mts. waren es
32 Jahre, daß unser Herr Bürgermeister Julius Alberti
in sein arbeitsreiches Amt eingeführt wurde.

○ **Aus dem Rheingau**, 11. Febr. Die stärkere Ver-
wendung von Ersatzmitteln für Petroleum
wird mit aller Dringlichkeit empfohlen. Ueberall da, wo
ein Ersatz des Petroleums durch andere Beleuchtungsmittel
möglich ist, muß der Verbrauch von Petroleum ganz einge-
stellt werden. Als Ersatzmittel für Petroleum kommen
neben Kerzenbeleuchtung und Spiritus, elektrische Beleuchtung,
Steinkohlengas, Luftgas und Acetylen in Betracht. Dem
Anschluß an elektrische Zentralen dürften auch unter den
gegenwärtigen Verhältnissen Schwierigkeiten aus Mangel an
Installationsmaterial kaum mehr entgegenstehen, nachdem der
Verband deutscher Elektrotechniker im Benehmen mit den
Fabrikanten für Installationsmaterial seine Normalkarten auf
die Möglichkeit der Verwendung von Eisenleitungen mit
imprägnierten Papierhüllen und wasserdichter Metallum-
hüllung ausgedehnt hat. Dieses neue Installationsmaterial
bietet, soweit es sich um festverlegte Leitungen handelt,
einen ausreichenden Ersatz für Kupferleitungen. Das im
Anschluß an diese festverlegten Leitungen erforderliche biege-
same Material ist in ausreichenden Mengen vorhanden.
Ebenso wenig begegnet die Erweiterung der Freileitungen
zwecks Anschluß von Ortschaften und einzelnen Gehöften an
bestehende Freileitungsnetze Schwierigkeiten, da auch für
solche Freileitungen Eisen-Normalkarten bereits ausgearbeitet
sind. Der Ausdehnung der elektrischen Beleuchtung in den
Kreisen der Rinderbemittelten wird es insbesondere förder-
lich sein, wenn die Entrichtung der Installationskosten durch
Zulassung kleinerer Teilzahlungen oder in sonst geeigneter
Weise, z. B. durch Einrechnung in die Tarife erleichtert
wird. Auch wird es sich unter Umständen empfehlen, bei
Kleininstallationen unter bestimmten Voraussetzungen nied-
rigere Strompreise für eine gewisse Bezugszeit festzusetzen.
In ähnlicher Weise wird der Uebergang von der Petroleum-
zur Steinkohlengasbeleuchtung erleichtert werden können.
In größeren Städten ist vielfach durch Aufstellung von
Gasautomaten die Einbürgerung der Steinkohlengasbeleuchtung
erzielt worden. Neue Anlagen zur Einführung der Luft-
gasbeleuchtung werden zurzeit kaum in Frage kommen,
weil Benzin nicht für Beleuchtungszwecke verfügbar ist.
Dagegen werden die bereits vorhandenen Luftgasanlagen
bitter dadurch wieder betriebsfähig gemacht werden können,
daß Acetylenzeugungsanlagen mit den vorhandenen Gas-
metern oder Leitungen der Luftgasanlagen verbunden werden.
Durch Einrichtung neuer Acetylenanlagen zur Beleuchtung
wird sich häufig dem Mangel an Petroleum abhelfen lassen.
Es sind neuerdings Kleinbeleuchtungsapparate für Karbid
usw. im Gebrauch, die bei geringen Anlagekosten innerhalb
von Wohnstätten angebracht werden können. Die Her-
stellung genügender Mengen von Karbid ist im Inlande
möglich.

Verurteilte Verräter der Zeppelinwerft.

* Zürich, 8. Febr. [Kir. Bl.] Das Kriegsgericht in Zürich hat gestern zwei Schweizer, den Mechaniker **Ranz** und den Monteur **Rieser**, wegen Zuwiderhandlung gegen das Verbot des Nachrichtendienstes aus Schweizer Gebiet zugunsten einer kriegsführenden Macht verurteilt. Ranz erhielt 1 Jahr Gefängnis, Rieser, der in Letztang in Württemberg verhaftet worden war, in Abwesenheit 5 Monate Gefängnis. Es handelt sich um Nachrichten über die Zeppelinwerft.

TU Hildesheim, 10. Febr. Bei der heutigen Bischofswahl wurde Professor Dr. Josef Ernst, der Direktor des hiesigen bischöflichen Priesterseminars zum Bischof der Diözese Hildesheim gewählt. Professor Dr. Ernst steht im 52. Lebensjahre. Seit 1891 ist er am Seminar tätig gewesen, zu dessen Direktor er 1906 ernannt wurde. (S. A.)

TU Halle a. d. S., 10. Febr. [Kir. Zeit.] Der Herzog von Sachsen-Altenburg verlieh dem Generalfeldmarschall von Hindenburg die Kette zum Großkreuz des Ernestinischen Hausordens mit dem Hinzufügen, diese Kette habe er selbst getragen und er wisse keinen, der würdiger wäre, die Kette fernerhin zu tragen, als Hindenburg. (S. T.)

* **Keine Freigabe von Hafer für Privatpferde.** Die Beschlagnahme des Hafers für Heereszwecke hat für die Ernährung der in Privatbesitz befindlichen Pferde in Groß-Berlin Schwierigkeiten zur Folge gehabt, da der Handel freien Hafer nicht oder nur in geringen Mengen heranschaffen kann. Ein von den Vertretern der Kaufmannschaft von Berlin gestellter Antrag auf Freigabe von beschlagnahmtem Hafer für Privatpferde ist abgelehnt worden, da nicht alle Bestände von der Beschlagnahme betroffen sein dürften. Vom Kriegsministerium wurde darauf hingewiesen, daß die Berliner Pferdebesitzer die ihren Pferden zu gewährenden täglichen Rationen wesentlich einschränken und gleichzeitig Ersatzfuttermittel wie Kartoffellocken, Kartoffelschnitzel, Pferdebohnen, Futter usw. verabreichen sollten.

* **Wagen mit 65 Sitzplätzen.** Für den Direktionsbezirk Mainz wurden mehrere D-Bugwagen 3. Klasse

neuester Art geliefert. Der 19 Meter lange Wagen-Oberbau ruht auf zwei doppelachsigem Drehgestellen, die mit doppelter Federung (Spiral- und Blattfedern) versehen sind, wodurch bei der Schwere des Wagens von 12000 Kilogramm ein sehr ruhiger Lauf erreicht wird. Die Wagen enthalten Sitzplätze für 65 Personen.

Auffindung Verwundeter auf dem Schlachtfelde.

Die große Aktion, die der „Deutsche Verein für Sanitätshunde“ zu Beginn des Feldzuges einleitete, hat gute Erfolge gezeitigt, Erfolge, von denen jeder ein unerfährtes, bei den vielen Verlusten doppelt wertvolles Menschenleben bedeutet. Und während schon seit längerer Zeit im Westen eine große Zahl Sanitätshunde arbeiten, ist nun auf Anregung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, der dieser neuesten Errungenschaft der Kriegsanität sofort vollste Aufmerksamkeit zuwandte, auch der Osten noch weit ausgiebiger mit Hundesuchen versehen worden. Im ganzen sind durch das Kriegsministerium nunmehr gegen 1400 Sanitätshunde mit eigenen Führern bei unseren Truppen im Felde eingestellt. Jeder neue Feldpostbrief, den ein Sanitätshundeführer schreibt, bringt den schlagenden Beweis für die Unentbehrlichkeit der schönen, klugen Tiere, die mit ihrem Spürsinn verwundete Kämpfer vom martervollen Tode retten.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Vorzeichen des Reichswetterdienstes.

- 12. Febr.: Abwechslend, windig, milde.
- 13. Febr.: Veränderlich, lebhafter Wind, kälter.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach

Verforgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerwaren!

Marktbericht. Frankfurter Schlachtviehmarkt. (8. Febr. 1915)

Preis für 1 Zentner	Lebendgewicht
Ochsen:	
Bollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt	54-59
Junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene	48-52
Ruhig genährte junge, gut genährte ältere	43-46
Kühe:	
Bollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes	50-54
Bollfleischige, jüngere	44-49
Färse und Kühe:	
Bollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes	48-52
Bollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44-50
Ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	38-43
Ruhig genährte Kühe und Färse	30-36
Kälber:	
Doppellender, feinste Mast	—
Feinste Mastkälber	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	52-56
Lämmer:	
Mastlämmer und Mastlammel	46-47
Geringe Mastlammel und Schafe	—
Schweine:	
Bollfleischige bis zu 2 Zentner Lebendgewicht	90-93
Bollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht	90-92
Heu und Stroh.	
Frankfurt a. M., 5. Febr. 1915.	p. 1000
Heu	3.50
Stroh	—
Kartoffeln.	
Frankfurt a. M., 8. Febr. 1915.	p. 1000
in Waggonladung	8.00
im Detailverkauf	9.00

Holz-Versteigerung.
Am Mittwoch, 17. Febr. ds. Js., vorm. 10^{1/2} Uhr, wird im Distrikt 32 „Aepfelbach“ folgendes Holz versteigert:

78 Rmt. Eichenstammholz
196 „ Buchenscheitholz
360 „ Buchenknüppelholz
73 „ Reisertknüppel.

Destrach, 10. Februar 1915.
Der Bürgermeister: Becker.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Vatten, unseren guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager, und Onkel

Herrn Nikolaus Klein

gestern abend um 11 Uhr, nach langem schweren Leiden, im 46. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Destrach, den 11. Februar 1915.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag um 3 Uhr, das Seelenamt am Montag morgen um 7 Uhr statt

Bekanntmachung.

Den Paketen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande brauchen keine Zollinhaltsertlarungen, weder auf weisem, noch auf grünem Papier, beigegeben zu werden. Die Pakete dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten; bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift werden die Pakete von der Weiterbeförderung ausgeschlossen. Die Absender müssen auf der Vorderseite der Paketarten außer dem Vermerk: „Kriegsgefangenenendung“ (oben rechts) noch den Vermerk: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen“ niederschreiben, und zwar in dem sonst für die Wertangabe und den Nachnahmebetrag (bei Wertpaketen nur in dem für den Nachnahmebetrag) vorgesehenen Raum. Auf die Notwendigkeit genauer und deutlicher Aufschriften auf Paketen und Paketarten wird erneut hingewiesen; die Aufschriften sind stets in lateinischen Buchstaben zu schreiben.

Es ist zu beachten, daß im Sinne dieser Vorschriften als Zivilgefangene allgemein nur die in Gefangenenlagern oder Zivilgefängnissen auf militärische Anordnung hin festgehaltenen, nicht aber die auf freiem Fuße befindlichen Zivilpersonen gelten können, die nur unter Aufsicht gestellt oder gewissen Beschränkungen unterworfen sind.

Alle zur Zeit für den Postverkehr der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande gültigen Vorschriften sind in einer neuen Uebersicht zusammengestellt worden, die an Stelle der bisher gültigen Uebersicht im Schaltervorraum aller Postanstalten ausgehängt wird.

Dankfagung.

Für die bei dem Heimgange unseres nun in Gott ruhenden lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn August Strohschnitter,

bewiesene allseitige Teilnahme, besonders den Altersgenossen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen herzlichsten Dank

Die trauernd Hinterbliebenen.

Winkel, Radesheim und Emmerich, den 11. Februar 1915.

Wiesbaden Loge Plato
Friedrichstraße 35

bittet alle Angehörigen von vermählten Soldaten, über welche bis jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des genauen Namens und Truppenteils der Vermählten zum Zweck einer gemeinschaftlichen Eingabe an die zuständige Stelle. Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden sein, welche auf die Spur führen könnten, so wird gebeten, diese beizufügen.

Auskunft über im Felde stehende nassauische Soldaten. Wiesbaden, Friedrichstraße.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, fürs Vaterland gestorbenen Sohnes und Bruders

Philipp Karl Wieger

sagen wir allen, besonders den Kameraden und Kameradinnen unsern innigsten Dank.

Winkel, den 10. Februar 1915.

Familie Ignaz Wieger.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets in großer Vielseitigkeit am Lager.....

WIESBADEN, Langgasse 1/3.
Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Konzert

veranstaltet vom „Vaterländischen Frauenverein zu B. und Mittelheim“ zum Besten der Kriegsfürer im „Rheingauer Hof“ zu Wiesbaden unter gütiger Mitwirkung der Kapelle und des Sängers des Ersatz-Bataillons Landwehr-Regiments Nr. Sonntag, den 14. Febr., nachm. 4 Uhr

1. Unsere Marine, Marsch von
2. Ouvertüre zu Dichter u. Bauer für Orchester v.
3. Lieder für Posanne: a) „Ich sende diese Blume“ b) „Stolzenseß am Rhein“ [Untersolozist Müller]
4. „Tief ist die Nöhle verschnit“, Chor von Volk „Für dich allein“, Tenorsolo von [Wehrmann Hilsenbrand]
5. Klaviervortrag. [Fräulein Engelmann]
6. Sängertestament, Vokalchor von [Gefreiter Schmitt]
7. Koboldspiele für Klaphorn [Gefreiter Bender]

Pause.

8. „Im Feld des Morgens früh“ Chor von B.
9. Kriegspotpourri 1870/71 für Orchester
10. Teil-Fantasia für Klaphorn [Gefreiter Bender]
11. „Der Schmied“ Chor von B.
12. „D Schwarzwald, o Heimat“ Duett [Gefreiter Schmitt, Gefreiter Böll]
13. Romischer Vortrag [Wehrmann Trost]
14. Florentiner Marsch von

Kartenverkauf im „Rheingauer Hof“ zu Wiesbaden

Keine grauen Haare mehr,

kein Ausfallen, keine Schuppen der Haare, kein Kopfschmerzen, wenn Haar und Kopfhaut gut gereinigt und mit meinem Haarwasser „Juvencia“ in Flasche 3.- oder mit meiner Pomade à 1.50 M. angewandt wird. **Cl., Teer- und Kamille-Kopfwaschpulver à 25 Pf.** zu haben im Parfümerie- und Postreue-Geschäft **W. Sulzbach, Wiesbaden, Bärenstr.**

Brave Mädchen suchen Stellen durch Frau Daniel, Weisenheim. gewerblich. Besinde-Vermittlung.

1 junge Ziege in Destrach zu verkaufen. Näheres im Berl. d. B.

Piano's eigener mit 2200

2 Cäcilia	1,25
3 Rheinnia A	1,28
4 „ B	1,28
5 Moguntia A	1,99
6 „ B	1,30
7 Salon A	1,32
8 „ B	1,34

u. v. auf Raten ohne Zinsen per Monat 15-20 M. Kasse

Wilh. Müller, M.
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik Gegr. 1843. Münsterstr.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz